

Eine gebannte
Zuhörerschaft war
ihm stets sicher

Geduldig und dabei unnachgiebig - Prof. S. A. Tokarew

Von Dozent Dr. phil. Dietrich Treide, Sektion ANW

„Vom Standpunkt der sowjetischen Gelehrten aus beruht das Studium jedes Volkes - gleichgültig ob des eigenen oder irgendeines anderen - auf denselben Methoden und Prinzipien und hat dieselben Aufgaben. Auch in dieser Frage wird das Prinzip der vollen Gleichberechtigung der Völker beachtet.“

Diese programmatischen Worte sprach Professor Sergej Alexandrowitsch Tokarew, Doktor der historischen Wissenschaften, in der Eröffnungsveranstaltung seines Vorlesungszyklus zur Ethnographie der Völker der UdSSR an der Leipziger Universität. Das geschah im gleichen Hörsaal des Gebäudes Schillerstraße 6, wo zur Zeit der braunen Diktatur Russen und andere slawische Völker als Menschen minderer Qualität diffamiert worden waren. Zweihundertzweiunddreißig Vorlesungen Professor Tokarews schlossen sich an; von September 1951 bis Juni 1952 folgten an jedem Donnerstag Vormittag mehr als einhundert Studenten und Wissenschaftler im ehrwürdigen Hörsaal 11 des alten Universitätsgebäudes seinen Ausführungen, neben den Studierenden der Völkerkunde, Studenten der Philosophie, der Slavistik und Germanistik, der Allgemeinen Geschichte und der Ur- und Frühgeschichte.

Sie erhielten Informationen und vertieften ihr Wissen über die Wirklichkeit der Leninischen Nationalitätenpolitik, über den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg mittelasiatischer Völker wie über das

neue Professor Tokarews von besonderem, von unschätzbarem Wert.

Als Sergej Alexandrowitsch Tokarew seine Lehrtätigkeit am Julius-Lips-Institut für Ethnologie der Leipziger Universität und am Institut für Völkerkunde und deutsche Volkskunde der Humboldt-Universität zu Berlin aufnahm, zählte er bereits zu den bekanntesten und verdienstvollsten Vertretern der sowjetischen Schule der Ethnographie. Gerade in diesen Jahren hatten sich die sowjetischen Ethnographen wichtige neue Aufgaben gestellt; sie begannen mit der Untersuchung der sozialistischen Lebensweise der Kolchosbauernschaft, mit den ersten Studien zur Kultur und Lebensweise der Arbeiterklasse in der Sowjetunion. In diesen Jahren wurde der Einfluß bestimmter Auffassungen N. J. Marrs überwunden. Die Erforschung der Ethnogenese und der Geschichte der Völker der Sowjetunion wurden verstärkt wieder aufgenommen. In einer seiner Leipziger Vorlesungen formulierte S. A.

genen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte erhielt er den Mikuchow-Maklaj-Preis. Pionierarbeit leistete er mit seinem Werk „Die Religion in der Geschichte der Völker der Erde“; es wurde auch in der DDR veröffentlicht. Schließlich hatte Professor S. A. Tokarew als Autor und Redakteur maßgeblichen Anteil an der Herausgabe des großen ethnographischen Sammelwerkes „Die Völker der Erde“.

S. A. Tokarew arbeitete am Museum der Völker der UdSSR wie auch am Museum für Religionsgeschichte. Seit 1943 ist er als Sektionsleiter am Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR tätig. Er war viele Jahre Professor am Lehrstuhl für Ethnographie der Lomonossow-Universität Moskau und bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1972 Leiter dieses Lehrstuhls. Stets fühlte sich S. A. Tokarew in ganz besonderer Weise mit der Ausbildung des ethnographischen Nachwuchses verbunden. Er trug maßgeblich zur Erziehung

in der Sowjetunion zu dieser Zeit heiß diskutierten Bemühungen von Ethnologen und Archäologen um die wirtschaftlich-kulturelle Klassifizierung der Völker der Erde waren Gegenstand der Vorlesungstätigkeit wie der Seminararbeit, sie ergänzten und vertieften die gerade an der Leipziger Universität wirkenden Traditionen der Klassifizierung der Völker nach Wirtschaftsformen. Die Persönlichkeit Professor Tokarews, die Sicherheit und Klarheit seiner Argumentation, die umfassende Begründung der Kritik an unmarxistischen Auffassungen, sein produktives Verhältnis zur Wissenschaftsgeschichte, seine gewaltige Arbeitsleistung und die geschuldige, verständnisvolle Förderung von Studenten und jungen Wissenschaftlern hinterließen unvergängliche Eindrücke.

Unnachgiebig war Professor Tokarew nicht zuletzt in einem Punkt; Wer auf seine sprichwörtlich gewordene Frage „Was haben Sie gelesen?“ nur bescheidene Auskünfte erteilen konnte, begab sich unverzüglich mit einer bedeutenden Liste von Lektüreprüfungen an die weitere Ausarbeitung seines Seminarreferats.

Nicht wenige Ethnologen, die in den Seminaren Professor Tokarews ihre Befähigung zur wissenschaftlichen Arbeit erprobten, sind heute an wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR in leitenden Funktionen tätig. Stellvertretend seien hier nur Irmgard Sellnow, Wolfgang König, Rudolf Weinhold und Peter Neumann genannt. Gerade in diesen Wochen der 80. Wiederkehr des Roten Oktober erinnern sich alle seine ehemaligen Studenten mit Dankbarkeit daran, was sie dem Wirken und dem Vorbild Professor Tokarews verdanken.

Anregungen und Impulse, die auch heute lebendig sind

Als Sergej Alexandrowitsch Tokarew im Sommer 1952 an den Universitäten in Berlin wie Leipzig herzlich verabschiedet wurde, bedeutete das alles andere als einen Abbruch der wissenschaftlichen und der menschlichen Beziehungen. In den folgenden Jahren betreute er Dissertationen von Ethnologen der DDR, veröffentlichte er wissenschaftliche Arbeiten in den Publikationsorganen unserer Republik und nahm an mehreren ethnographischen Tagungen teil. Erst im November 1976 konnten ihn seine ehemaligen Schüler und die junge Generation von Ethnologen mit großer Freude auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Ethnographie in Leipzig begrüßen.

Der Lehrstuhl für Ethnographie der Lomonossow-Universität Moskau unterhält heute feste Kooperationsbeziehungen zum Museum für Völkerkunde zu Leipzig und ist eng mit dem Lehr- und Forschungsbereich für Ethnographie „Julius Lips“ der Karl-Marx-Universität verbunden. Der Nachfolger Professor Tokarews, Professor Dr. G. E. Markow, wählte wiederholt zu Gastvorlesungen am Lehr- und Forschungsbereich für Ethnographie „Julius Lips“ und nahm an wissenschaftlichen Veranstaltungen sowohl des Museums für Völkerkunde als auch des Lehr- und Forschungsbereichs teil. Beide ethnographischen Einrichtungen in Leipzig bereiten in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Ethnographie der Lomonossow-Universität Publikationen zu wichtigen ethnographischen Themen vor. In gleicher Weise hat sich die Zusammenarbeit mit dem Institut für Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR ständig vertieft. Eine Delegation dieses Instituts nahm im Oktober 1975 an der wissenschaftlichen Tagung aus Anlaß des 80. Geburtstages von Julius Lips an der KMU teil; der Direktor des Instituts, Julian V. Bromlej, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, konnte sich im Januar dieses Jahres auf einer Veranstaltung zu theoretischen und methodischen Fragen der Erforschung ethnischer Prozesse, die von den Mitarbeitern des Lehr- und Forschungsbereichs für Ethnographie „Julius Lips“ vorbereitet worden war, von der ernsthaften Arbeit der Ethnologen der DDR überzeugen. Wenn sich so die wissenschaftliche Kooperation zwischen sowjetischen Ethnologen und den Ethnologen der DDR auf vielen Gebieten fruchtbar entwickeln konnte, dann ist das nicht zuletzt auch Ergebnis der zahlreichen Anregungen und Impulse, die Professor Dr. S. A. Tokarew seit 1951 gegeben hat.



furchtbare Schicksal zahlreicher sibirischer Völker unter zaristischer Herrschaft, über die nationale Konsolidierung der Turkmenen zur sozialistischen Nation, über den Aufschwung der Seidenverarbeitung in Gruzien seit den Tagen der Sowjetmacht, die schrittweise Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau bei den Osseten oder die Pflege und schöpferische Weiterentwicklung der weiblich berühmten Kunstschmiedearbeiten der Bewohner Kurhatschis. Sie erfuhren gleichermaßen von den Sprachstudien Lomonossows, vom Eintreten des revolutionären Demokraten Belinski für die Bewahrung und wissenschaftliche Bearbeitung des russischen künstlerischen Volksschaffens, von der Wertschätzung, die Karl Marx und Friedrich Engels den Arbeiten Kowalewskis entgegenbrachten wie von der überaus fruchtbaren Tätigkeit der von „Komitee des Nordens“ in den Jahren 1927-1934 geschaffenen Kultur-Basen und von der großen chiosmischen Expedition der Archäologen und Ethnologen.

Tokarew: „Selbst wenn die Ethnographie die lebendigste Gegenwart studiert, studiert sie sie streng historisch.“ Er selber hat dieses Prinzip in allen seinen Arbeiten beispielhaft angewandt.

Nach Abschluß des Studiums an der Moskauer Universität legte S. A. Tokarew in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre international beachtete Forschungen zur Geschichte, Ethnogenese und gesellschaftlichen Organisation der Völker Australiens und Ozeaniens vor. In der folgenden Zeit leistete er einen hervorragenden Beitrag zur Erforschung der Geschichte und der Gesellschaftsordnung sibirischer Völker (Vorkapitalistische Überreste in Caroten, 1936; April der Geschichte der Jakuten, 1940) Gesellschaftsordnung der Jakuten im 17. und 18. Jh. 1948). 1938 folgte er die Ergebnisse seiner langjährigen Beschäftigung mit der Ethnographie und der Geschichte der Völker der UdSSR in der „Ethnographie der Völker der UdSSR“ zusammen; bis heute besitzt diese Arbeit den Rang eines Standardwerkes der marxistisch-leninistischen Ethnographie. Von gleicher Bedeutung ist seine 1968 erschienene „Geschichte der russischen Ethnographie“; für diesen hervor-

von zwei Generationen sowjetischer Ethnologen bei. In zahlreichen Sowjetpublikationen arbeiten heute Wissenschaftler, die sich mit Stolz Schüler Sergej Alexandrowitsch Tokarews nennen.

Der außerordentliche Wissens- und Erfahrungsschatz Professor Tokarews ließen nicht nur seine Vorlesungen, sondern vor allem auch seine wöchentlichen Seminare am Julius-Lips-Institut zu einem Erlebnis werden, das die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen in lebendiger Erinnerung bewahren. Mit hoher Achtung sprechen sie noch heute vom wahrhaft enzyklopädischen Wissen Professor Tokarews, von seinen theoretischen und methodischen Fähigkeiten, den gewaltigen Wissensstoff zu ordnen, den wissenschaftlichen Meinungsstreit anzuregen und alle Teilnehmer zu schöpferischer Arbeit anzuleiten. Viele seiner Anregungen haben für Jahre die wissenschaftliche Arbeit der Ethnologen der DDR in hohem Maße beeinflußt und sind bis heute in der thematischen Orientierung spürbar. Forschungsergebnisse sowjetischer Ethnologen, an deren Erarbeitung S. A. Tokarew wesentlichen Anteil hatte, gingen unmittelbar in die Seminartätigkeit ein. Die

Fachwissenschaft beispielhaft mit Lehren der Klassiker des M/L verbunden

Die 2. Hochschulreform hatte im Jahr 1951 in der DDR die grundlegenden Ziele gestellt, die fachwissenschaftliche Forschung und Ausbildung eng mit der Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus zu verbinden, die Erfahrungen und die Arbeitsergebnisse der Sowjetwissenschaft umfassend zu nutzen. Die Vorlesungen Professor S. A. Tokarews boten ein hervorragendes Anschauungsmaterial, wie die Ethnographen der Sowjetunion es immer besser verstanden hatten. Ihren gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen, wie sich dabei ihre theoretische Arbeit entwickelte, sich Schritt für Schritt eine sowjetische ethnographische Schule herauszubilden. An der Leipziger Universität hatte Julius Lips seit 1941 an der antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung des Hochschullebens mitgewirkt, die Erziehung und Ausbildung von Studenten aufzunehmen in diesem Sinne aufzunehmen. Nach seinem allzu frühen Tod im Jahr 1950 wurde sein Werk durch Eva Lips weitergeführt. Für diese neue Generation von Völkerkundlern waren die Vorlesungen und Semi-



Fotos Mitte: Prof. Tokarew mit damaligen Mitgliedern seines Seminars im Jahre 1952; oben: beim Lesen der ihm bei der Abschiedsfeier überreichten Ehrengabe, die die in seinem Seminar von den Leipziger Studenten der Völkerkunde angefertigten Referate sowie eine Fotosammlung enthielt; unten: in seinem Arbeitszimmer bzw. vor dem damaligen Institut für Ethnographie „Julius Lips“.

Die Fotos stellte uns freundlicherweise Frau Prof. Dr. habil. Eva Lips aus ihrem Privatarchiv zur Verfügung. Repros: HFBS



Neu bei DIETZ

Unser stärkstes Argument
Funktionäre der KPD über Werden
und Wachsen des Sowjetlandes,
1917-1945

Mit einem Vorwort von Erich Honecker
Hrsg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
Dietz Verlag Berlin, 1977, 288
Seiten, Leinen, 6,50 Mark, Bestell-Nr. 736 781 1

„Der Siegeszug des Sozialismus in der Sowjetunion ist unser stärkstes Argument“. Diese Worte, die Ernst Thälmann auf der VII. Tagung des Erweiterten Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale im Dezember 1926 prägte, verdeutlichen die gewaltige Wirkung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf die Ideologie und Politik der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung.

In den in diesem Band vereinigten Aufsätzen, Reden und Briefen kommen führende Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung zu Wort: Karl Liebknecht, Ernst Thälmann, Clara Zetkin und andere hervorragende deutsche Kommunisten betrachteten die Oktoberrevolution als Welterwachen, nutzten die Erfahrungen und Lehren der Revolution sowie des sozialistischen Aufbaus unter Führung der Partei der Bolschewiki für die Lösung der Probleme des Kampfes der Arbeiterklasse im eigenen Lande.

Stets betonten sie die Bedeutung des Beispiels der bolschewistischen Partei für die Herausbildung der Kommunistischen Partei in Deutschland, und konsequent setzten sie sich mit jeder Spielart des Antibolschewismus und Antisowjetismus auseinander,

... die durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution begründete Staats- und Gesellschaftsordnung“ beweist, wie Erich Honecker im Vorwort zu diesem Buch schreibt: „Nur der Sozialismus verwirklicht umfassend und unwiderruflich die Freiheit des Menschen; ohne den Sozialismus kann es keine wahre, gesicherte Freiheit geben; Sozialismus und Freiheit bilden eine untrennbare Einheit.“

M. Hoffmann

John Reed

Stationen meines Lebens. Publizistische und literarische Arbeiten
Aus dem amerikanischen - Englisch, Hrsg.: Dr. Horst Ihde
Dietz Verlag Berlin, 1977, 228
Seiten mit einem Frontispiz und
16 Bildseiten, Leinen, 9,50 Mark,
Bestell-Nr. 736 776 8

Der Name John Reed ist in diesen Wochen der Vorbereitung auf den 80. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution häufiger in der Öffentlichkeit zu hören und zu lesen. Ist doch sein bedeutendes Werk über jene Welterwachen nicht nur ein historisches Dokument, sondern lebendig wie eh und je. Weit weniger bekannt als die „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“ ist das sonstige publizistisch-literarische Schaffen des revolutionären amerikanischen Journalisten und Schriftstellers, dessen 90. Geburtstag am 22. Oktober 1977 die fortschrittliche Welt gedenken wird.

Die Sammlung kleinerer journalistischer und literarischer Arbeiten, die die bereits erschienenen Bände von John Reed ergänzt, zeugt ebenso von der Vielfalt der Themen und Formen, mit denen sich der Autor auseinandersetzte, wie von seinem politisch-künstlerischen Reifeprozess.

Im Mittelpunkt stehen brennende gesellschaftliche Probleme seiner Zeit, dargestellt von einem Augenzeugen und vor allem aktiv Beteiligten; die sozialen Widersprüche im kapitalistischen amerikanischen Alltag, der Kampf der Arbeiterklasse gegen Ausbeutung und Willkür in den großen Streiks, Ursachen und Geschehnisse des ersten imperialistischen Weltkrieges, die verheißungsvolle Entwicklung im revolutionären Rußland. Ebenso vielgestaltig ist die Form der Darstellung, sie umschließt Reportagen und Artikel, Kurzgeschichten und Skizzen, Gedichte und einen dramatischen Versuch. Alle diese Arbeiten zeichnen sich durch genaue Beobachtung und tiefes Einfühlungsvermögen, anschauliche, fesselnde Darstellung, auch durch Humor und Satire, immer aber durch persönliches politisches Engagement und progressive Gesinnung aus. Der Band vereint somit auf gelungener Weise die Authentizität der Schilderung des Reporters mit der Gestaltungskraft des Schriftstellers. Er bringt uns John Reed noch näher.